

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser empfing am Freitag auf dem Bahnhof in Potsdam den Erzherzog Ferdinand Karl, den jüngsten Bruder des Thronfolgers in Oesterreich-Ungarn, fuhr mit ihm zum Stadtschloß und nahm darauf die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison vor. — Am 23. d. wohnten der Kaiser und sein Gast der Vereidigung der Rekruten in Berlin bei.

* Dem Vernehmen nach wird der Großherzog von Oldenburg wegen seines Herzleidens, wegen dessen er am Anfang des Jahres drei Monate zur Kur in Dresden weilte, den Winter im Süden verbringen.

* Graf Hatzfeldt, der erst vor wenigen Tagen aus dem Amte geschiedene deutsche Botschafter in London, hat die ihm gewährte Ruhe nicht lange genossen. Am Freitag ist er in London, wohin er sich zur Verabschiedung begeben hatte, 70 Jahre alt, gestorben. Auch ein weiterer Staatsmann hat am Freitag seine irdische Laufbahn beschloffen: Der ehemalige preussische Gesandte beim Vatikan, Herr Otto v. Bülow, starb in Rom, 74 Jahre alt.

* Zu einer Anti-Anarchistenkonferenz soll seitens Deutschlands und Russlands in Kürze eine gemeinschaftliche Einladung an die übrigen Mächte ergehen. Die Wahl des Ortes, ob Berlin oder Petersburg, sei den anderen Regierungen überlassen worden. Der Mann zu der Konferenz soll angeblich unter dem Eindruck der Nachricht von dem Attentat auf Mac Kinley bei der Zusammenkunft in Danzig gefaßt worden sein.

* In der Chamberlain-Affäre nimmt nun auch die Nordd. Allg. Ztg. das Wort, indem sie schreibt: „Dem in Volksverleumdungen die und da aufgestellten Verlangen, im Interesse des deutschen Heeres amtliche Schritte gegen außeramtliche Äußerungen eines fremden Ministers zu unternehmen, können wir uns nicht anschließen. Das Ansehen, das sich die deutsche Armee sowohl durch Mannszucht und Menschlichkeit wie durch Tapferkeit in der ganzen gegnerischen Welt erworben hat, steht viel zu sehr, als daß es durch falsche und unpassende Vergleiche berührt werden könnte.“

* Reichseigene Postgebäude sollen im nächsten Jahre hergestellt werden in Bad Nauheim, Barmen (Unterbarren) Berlin? Wiesbaden, Chemnitz, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Hamburg, Hörde, Meve, Röhren, Offenbach (Main) und Reichenbach (Bozlg.).

* Der Entwurf zur Abänderung des Verfassungsgesetzes ist nach der „Nat.-Ztg. Nord.“ bereits fertig gestellt; er geht demnächst zur Begutachtung an die Einzelregierungen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die parlamentarische Lage in Wien hat sich etwas gebessert. Es verläutet, die Forderungen würden bei der Beratung des Budgets nicht die äußersten Schritte unternehmen, sondern sich mit der Zusage der deutschen Obmannen, nach der Budgetdebatte mit ihnen in Verhandlungen eintreten zu wollen, vorläufig zufriedengeben. Die Entscheidung dürfte in der vom Ministerpräsidenten einberufenen allgemeinen Obmannenkonferenz getroffen werden.

England.

* Das englische Parlament wird erst am 16. Januar wieder zusammentreten. Inzwischen hat der Führer der Liberalen, Campbell Bannerman, am Dienstag in Plymouth abermals eine flammende Rede gegen das Kabinett gehalten, in der er die Entfremdung Chamberlains aus dem Kolonialministerium und Milners aus Pretoria verlangte.

* Die deutschen Protestkundgebungen gegen Chamberlains elende Verdrängungen der deutschen Kriegsführung von 1870/71 lassen diesen Verleumder, der ein hohes Fell besitzt, nach seiner eigenen Versicherung vollständig taub. Auf ein Schreiben, welches ein Herr Marriner aus Tenrit an

Chamberlain gerichtet und in dem er ihm nahegelegt hatte, Schritte zu thun, um den Unwillen zu beseitigen, den er durch seine jüngst gehaltenen Rede in gewissen Kreisen des deutschen Volkes hervorgerufen habe, hat Chamberlain durch seinen Sekretär folgendes antworten lassen: „Herr Chamberlain beauftragt mich, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. d. zu bekräftigen und Ihnen zu sagen, daß die so genannte Agitation in Deutschland so offenbar erloschen ist und so völlig auf einer mißverständlichen Auffassung seiner Rede beruht, daß er nicht gesonnen ist, von derselben irgendwie Notiz zu nehmen. Immerhin wünscht Herr Chamberlain, ich solle betonen, daß kein vernünftiger Deutscher sich durch die Worte beleidigt fühlen kann, mit denen Herr Chamberlain die Handlungsweise der englischen Behörden in Transvaal durch Bezugnahme auf die übereinstimmende Verhaltungslinie aller zivilisierten Nationen unter ähnlichen Umständen rechtfertigte.“ — Also zu der alten Frechheit ein Scherfchen neuer!



Graf Hatzfeldt †.

Italien.

* Angefichts der zunehmenden Verschärfung der Gegensätze zwischen Italienern und Engländern auf der Insel Malta schreibt die „Tribuna“: Die Wahrheit sei, daß die Malteser unentwegt gegen die Gewaltthätigkeit ankämpfen, deren Opfer sie sind, und das sicherste Resultat der imperialistischen Politik in England das Entstehen einer Maltafrage sein wird.

Belgien.

* Die belgische Kammer hat die allgemeine Wehrpflicht verworfen und mit 80 gegen 58 Stimmen den 3. Resolutionsentwurf angenommen: Die Rekrutierung des Heeres erfolgt durch die Anwerbung von Freiwilligen. Sollten diese nicht ausreichen, dann sollen, wenn erforderlich, Jahrgänge der Reserve herangezogen werden.

Holland.

* Nachdem sich das Haager Schiedsgericht in der Burenfrage für nicht zuständig erklärt hat, werden die Burenbelegierten jetzt der englischen Regierung direkt den Antrag unterbreiten, den Streit einem Schiedsgericht zu übertragen, um so die rechtliche Grundlage für die Thätigkeit des ganzen Tribunals zu schaffen. Der Erfolg eines solchen Schrittes würde freilich hauptsächlich darin bestehen, England endgültig in aller Form ins Unrecht zu setzen.

Portugal.

* Sechzehn französische Ordensgeißliche, welche von dem Postdampfer „Atlantique“ in Lissabon ausgeschifft waren, wurden von der Menge mit Steinwürfen empfangen und mußten sich wieder nach dem Schiff zurückziehen. Einer der Angegriffenen wurde verletzt. Der Kapitän des Schiffes erhob bei dem französischen Konsul Beschwerde.

Balkanstaaten.

* Zwischen der Pforte und Frankreich ist schon wieder ein Konflikt ausgebrochen. Die Pforte will nicht gestatten,

daß Frankreich wie bisher zwei Kriegsschiffe in Konstantinopel stationiere.

* Der amerikanische Konsul D'Arcy in Sofia stellte den Räumern der Mik Stone das Ultimatum, wenn sie nicht in kurzer Frist das Lösegeld von 12000 Pfund annehmen, würden die Unterhandlungen abgebrochen und Mik Stone ihrem Schicksal überlassen werden.

* Die Studentenunruhen in Athen nehmen einen recht ernstlichen Charakter an. Bei einem Versuch der Studenten, gewaltsam in das Universitätsgebäude einzudringen, wurden vom Militär zehn Studenten getödtet und zwanzig verwundet. — Bei den Kundgebungen gaben einige Teilnehmer auf den Ministerpräsidenten Theodoris Schäfte ab, ohne jedoch zu treffen.

Amerika.

* Obwohl der Nicaragua-Vertrag zwischen England und Amerika unterzeichnet ist, so ist damit noch nicht ausgesprochen, daß er von dem amerikanischen Kongreß angenommen wird. In dem Kongreß ist eine starke Strömung für den Panamakanal vorhanden, dessen Anlauf die erste Kanalcommission vorzuschlug. Das Projekt scheiterte an den zu hohen Forderungen der Panama-Gesellschaft.

Afrika.

* Daß de Wet lebt, bekämpft nunmehr auch eine Johannesburg-Delegation des Bureau Kenter vom Montag, wonach dort Nachrichten eingegangen sind, aus denen bestimmt hervorgeht, daß de Wet am Leben und bei guter Gesundheit, aber von keiner großen Anhängerschaft begleitet ist. — Letzteres soll nur die bittere Wille dem englischen Leser etwas verzeuern.

* Ueber die Kindersterblichkeit in den Konzentrationslagern werden folgende offizielle Angaben gemacht. Es starben im Juni 576, Juli 1124, August 1545, September 1964, also innerhalb in vier Monaten nicht weniger als 5209 Kinder. — Ansehnlich dieser furchtbaren Ziffern wart es ein Mensch wie Chamberlain noch, von Humanität zu sprechen, die dem System der Konzentrationslager zu Grunde liege.

Athen.

* Paterno, das Haupt des früheren Filibinokabinetts, ist zum Präsidenten der Friedenspartei erwählt. Er ersiegt einen Anruf, das Muttergötchen einzustellen. Viele Föderalisten verstärken die neue Partei.

Prinz Adalbert in Jerusalem.

Prinz Adalbert von Preußen hat, wie schon berichtet, dem heiligen Lande einen kurzen Besuch abgestattet. Der „Germania“ wird darüber aus Jerusalem noch folgendes berichtet: „Der größere Teil der Mannschaft, Offiziere und Seemannschaften der „Charlotte“ begaben sich mittels Sonderzuges nach der heiligen Stadt. Dort haben sie die heiligen Orte besucht. Sie sind auch nach Bethlehem gefahren. Die Haltung, das Aussehen, das edle und vornehme Auftreten der Schiffsoffiziere und der Schar der jungen Kadetten hat überall einen vortheilhaften Eindruck gemacht. Der deutsche Name und der Ruf unserer Marine hat dadurch sehr gewonnen. Die lebenswichtige Erscheinung, das taktvolle Auftreten des Prinzen Adalbert, vornehm und anziehend zugleich, hat durchweg sehr gefallen. Er machte die Besuche der heiligen Orte im Kreise einiger auseresener Herren, im Geleite des deutschen Konsuls. Er war inognito. Doch die Leute merkten bald, wer der schlanke Herr war. Da ward er überall freundlich begrüßt, denn er war der Sohn des Kaisers, dessen Besuch vor drei Jahren hier noch in guter Erinnerung ist. Die Knaben der deutschen Hospizschule vor dem Damaschuschor, die gerade im Spiele waren, rannten auf die Mauer, als ihnen ein Junge zuschrie, der Prinz käme des Weges. Sie schwenkten ihre Mützen und jubelten auf Deutsch „Guten Tag“ und andere freundliche Worte zu. Es that ihnen gut, sagen zu können, daß der Prinz sie freundlich wieder begrüßt, und daß sie ihr Deutsch da mal an richtiger Stelle angebracht hätten. Die Straße

der Dormition (Maria Heimgang) auf dem Zion besuchte der Prinz unter Führung der Batres vom deutschen Hospiz. Beim Konsul Schmidt wurde am ersten Abend für einen kleinen Kreis von Vertretern des Deutschthums, der sich bei ihm um den Prinzen vereinigte, ein Essen gegeben. Als Vertreter der deutschen Katholiken war Vater Schmidt dabei zugegen. Inbessenen wollte auch die gesamte deutsche Kolonie es sich nicht nehmen lassen, ihrer Freude über die Anwesenheit all der ausgezeichneten Gäste vom Schiffschiff „Charlotte“ Ausdruck zu geben. Sie veranstalteten darum einen frohen Abend beim Glast Bier im großen, prächtigen Saale des deutschen „Gottlieb“ in Jerusalem. Dort hat man sich herzlich des landsmannschaftlichen Zusammenkommens getreut. Offiziere und Kadetten, alles war in heiterster Stimmung, die noch bedeutend erhöht wurde, als auch der Prinz selbst für ein Stündchen die frohe Vereinigung mit seiner Gegenwart erkreute. In fröhlicher Stimmung ließ man die deutsche Flotte leben, als Vermittlerin enger Verbindung zwischen der deutschen Heimat und dem geweihten Boden Palästinas.

Von Nah und Fern.

Daß ein Offizier nach dem Verlust eines Auges mit der Führung einer Kompanie demütig ist, steht gewiß einig da. Der Liniere, dem diese Auszeichnung zu teil geworden, ist der Oberleutnant zur See v. Krohn, der als Wachoffizier des Kreuzers „Geflon“ im Juni 1900 den Zug unter Admiral Seymour von Tientsin nach Peking mitmachte und beim Fort Schifu, wo infolge des Mangels an Munition nur Offiziere und Unteroffiziere auf die Chinesen schießen durften, beim Feuern in knieender Stellung einen Schrapnellschuß ins linke Auge erhielt und hies verlor. In der Genesungs- und Erholungszeit stand v. Krohn zur Verfügung des Chefs der Offizektion und wurde dann der Minenversuchskommission zugeteilt. Jetzt hat der Kaiser ihm die Führung der 6. Kompanie der 1. Matrosendivision übertragen.

Für die Retter des verschüttet gemessenen Brunnenbauers Ehlele in Grimma sind 2765 Mark gesammelt worden und zur Verteilung gelangt.

Grabschändung. Die Braut des im Duell gefallenen Leutnants Waszkow hatte den Grabhügel auf dem Friedhof in Gumbinnen durch einen wunderschönen Kranz mit echten Goldtauben geschmückt. Zum Schrecken des Totengräbers war in der darauf folgenden Nacht der Kranz gestohlen. Zur Zeit werden Nachforschungen nach dem Dieb und dem Verbleib des kostbaren Kranzes gefaßt.

Einem ungeahnten Tod fand der vor kurzem von Berlin nach Heilbronn verzoogene Hüttenmayer Suckow, der auf der Kupferhammerhütte mit Reparaturarbeiten in den Abzugsanlagen beschäftigt war, hierbei von den Gasen betäubt und als Leiche am das Tageslicht befördert wurde. Er hinterläßt eine trauernde Witwe und zwei noch nicht schulpflichtige Kinder.

Gravirer Mörder. Der Räuber, der in der Mittwoch-Nacht die Eheleute Beckmann in Bergerhausen überfallen und dabei den Mann erschlagen hat, wurde in der Person des Arbeiters Alfred Reschum ermittelt und verhaftet. A. hatte sich schon seit einigen Tagen ohne Arbeit herumgerieben und befand sich am Abend vor der Mordthat in einer Wirtschaft, in der sich der Verginwalde Beckmann mit dem Wirt darüber unterhielt, daß er ein fettes Schwein gut bezahlt erhalten habe. Diese Unterhaltung wurde von dem Mörder wahrgenommen und hat ihn zur That veranlaßt. Sein Komplize, denn nach Angabe der Pflegetochter des Ermordeten hat ein zweiter während des Ueberalles auf dem Hofe Wache gestanden, ist noch nicht ermittelt worden.

Zur Riesen-Defraudation in Budapest wird von dort noch geschrieben: Viktor Eder von Rezsényi — dies der volle Name der zur Zeit „berühmtesten“ Persönlichkeit Ungarns — der sich vor drei Tagen bekanntlich 588 000 Kronen in bar aus dem hauptstädtischen Säckel

Die verlorene Tochter.

22] Roman von C. Wild.
(Fortsetzung.)

Es war Marion, die Jose der Kranken. Als sie von Beerbround erblickte, drehte sie sich zur Seite, aber er hatte sie schon erkannt, obgleich er sich den Anschein gab, als sähe er sie nicht. In Wahrheit war ihm diese Begegnung höchst unangenehm, denn er wußte, daß Wilhelm Rasche vor Jahren von leidenschaftlicher Liebe für die schöne Marion geschwärmt und wiederholt die Absicht ausgesprochen hatte, sie zu heiraten, wenn er erst einmal ein reicher Mann geworden sei. Harry Wilson hatte ihm zwar die Versicherung gegeben, daß Rasche Hamburg verlassen habe, aber dem Engländer war nicht zu trauen, und wenn der andere mit Marion zusammentraf, dann ging er sicherlich nicht so bald von Hamburg fort.

Mühsam verließ von Beerbround das Gartenische Haus. Er dachte darüber nach, ob es nicht doch besser wäre, trotz Selmas leidenden Zustande von Hamburg fortzugehen, vielleicht vorläufig nur nach Berlin; aber gerade jetzt würde sie wohl sehr schwer dazu zu bewegen sein.

Als er seine Tochter auffuchte, fand er sie so schwach und leidend, daß er den Gedanken an eine Reise, wohin es auch immer sei, sofort aufgab.

Er teilte ihr seine Nachrichten mit, indem er schonend hinzusetzte, daß für Frau v. Carstens Leben doch nicht alle Hoffnung geschwunden sei. Ein mattes Räseln flog über Selmas bleiches

Gesicht. Sie drückte ihrem Vater dankbar die Hand: „Wie gut du bist!“ sagte sie leise, und diese wenigen Worte machten ihm überglücklich.

Die Sorge wegen Rasche wurde Beerbround aber nicht los. Er beschloß zu Wilson zu gehen und ernstlich mit ihm zu sprechen. Die Dämmerung war schon hereingebrochen, als er die Treppe zu Wilsons Wohnung hinaufstieg; als er im ersten Stock stehen blieb, um Atem zu schöpfen, hufchte eine Männergestalt eilig an ihm vorbei.

Unwillkürlich hatte sich Beerbround nicht an die Wand gedrückt, aber sein Blick musterte dabei scharf den Fremden, der den Hut tief in die Stirn gedrückt trug. Trotz dieses Umfanges und des herrschenden Zwielichtes glaubte er den Mann zu erkennen. Wenn er sich nicht täuschte, war es Wilhelm Rasche, der bei Wilson gewesen sein mußte. Selmas Vater wartete einige Sekunden, dann schlich er vorsichtig die Treppe hinab. Seinen Besuch bei Wilson gab er auf. Ihm schien es wichtiger, sich zu überzeugen, ob er den Mann richtig erkannt hatte.

Auf der Straße holte er ihn ein, doch hielt er sich in einer gewissen Entfernung von ihm. Ohne eine Ahnung, daß er verfolgt werde, schritt Rasche eilig dahin. Endlich bog er in eine schmale Seitengasse ein. Nur wenige Passanten waren in derselben zu sehen. Dem Manne entgegen kam eine dicht verschleierte, dunkel gekleidete Frau — sie schien ihn erwartet zu haben, denn sie schloß sich ihm an, und leise miteinander sprechend, gingen sie weiter.

Sie verließen den eleganten Stadtteil und

schlugen den Weg nach St. Pauli ein. Vor einer Matrosenkneipe machten sie Halt und nach kurzem Zögern traten sie ein. Wan Beerbround folgte ihnen. Er hörte noch, wie der Mann ein paar Worte zu seiner Begleiterin sprach; beim Tone dieser Stimme schwand für den Zuschauer jeder Zweifel — es war Wilhelm Rasche.

Er wartete, bis die beiden die dunkle, unsaubere Treppe hinangestiegen waren. Noch war er unentschieden, was er thun sollte.

Daß Harry Wilson ihn hintergangen hatte, war jetzt klar, aber zu welchem Zweck? Es gab eigentlich doch nur den einen, daß er die böshafte Absicht hatte, Rasche eines schönen Tages ihm ins Haus zu schicken — wahrscheinlich wollten dann beide von ihm Geld erpressen — am Gelde lag ihm wenig, aber sein Kind sollte von all diesen schmutzigen Dingen nichts wissen — Selma sollte durch nichts an die schlimme Vergangenheit ihres Vaters gemahnt werden. Jener Rasche durfte nicht die Schwelle des Hauses betreten, das seine Tochter bewohnte — lieber sprach er jetzt gleich mit ihm und fand ihn mit einer Gelbsumme ab.

Ein derber Schlag auf die Schulter entriß ihn seinem Nachdenken. Rasche stand vor ihm und grinste ihn an.

„Willkommen, alter Junge!“ sagte er lachend. „Ein unverbessertes Vergnügen, dich wiederzusehen! Und wie sein du aussehst! — na ja, wenn man Glück hat — nicht jedem wird es so gut!“

Ein dunkler Schatten glitt über Beerbrounds Gesicht bei der vertrauten Anrede des Waga-

bunden. Doch bezwang er seinen aufsteigenden Zorn und sagte möglichst ruhig: „Wie kommt du denn hierher, Wilhelm? Ist dir der Boden drüben zu heiß geworden?“

Der andere machte eine Grimasse. „Die Heimat löst einen doch immer wieder“, murmelte er; „aber ich möchte keine Fragen zu rückgeben: Was thust du hier in dieser Kneipe? Das ist doch nichts für einen so feinen Herren wie du immer gewesen bist.“

„Ich machte einen Spaziergang und trat ein, um mir ein wenig das Treiben hier anzusehen.“

„So, so“, meinte der andere mißtrauisch, „derlei hast du doch drüben genug kennen gelernt.“

„Drum eben wollt' ich's mir auch hier einmal ansehen. Willst du eine Flasche mit mir trinken, Wilhelm?“

Rasche ärgerte einen Augenblick. „Na, meinetwegen“, sagte er dann, „wir wollen ein's miteinander trinken, aber nicht da drinnen“, er wies nach der Thür der Schankstube, aus der wüster Lärm ertönte, „wir wollen uns ein Extra-Zimmer geben lassen und bei einer Flasche von alten Zeiten plaudern.“

„Wie du wilst“, versetzte Beerbround; es wunderte ihn, daß Rasche seine Begleiterin nicht erwähnte.

Man rief nach dem Wirt und bestellte Getränke. Der vornehmen Kundschafft wurde bereitwillig eine Hinterstube aufgeschlossen und die ehemaligen Genossen machten es sich bequem. Rasche verschwand für eine Weile und kehrte dann mit verbrieblischem Gesicht, unverständliche